

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Logik und Metaphysik

Feder, Johann Georg Heinrich

Göttingen, 1771

Geschichte der Metaphysik.

urn:nbn:de:gbv:45:1-317

schen einen für den besten zu halten; obgleich ein Mensch etwas endliches ist? Wider den Grundsatz, daß alles Endliche eines Zuwachses fähig ist, der beym ganzen Beweise zum Grunde lieget, läffet sich, wie mich dünket, mit Recht einwenden, daß derselbe nur also angenommen werden darf: wider den allgemeinen Begriff der Endlichkeit ist es nicht, sich einen Zuwachs bey einem endlichen Dinge zu gedenken; aber es könnte demohngeachtet wider den individuellen Begriff irgend eines endlichen Dinges seyn. S. S. 33.



Geschichte der Metaphysik.

S. I.

Ursprung der metaphysischen Begriffe.

So wie die Erkenntniß einzelner Menschen noch immer von dem Sinnlichen anfängt: so waren ohne Zweifel auch die Betrachtungen der ersten Menschen auf das Sinnliche gerichtet, waren physisch. Aber aus der Ähnlichkeit der einzelnen Dinge, die zu wichtig für unsere Erkenntniß ist, als daß sie lange unbemerket bleiben könnte, mußten nach und nach allgemeine Begriffe entstehen, und aus den allgemeinen

D d 3

im

immer allgemeiner. Die Bemerkung, daß gewisse Erfolge nur immer unter gewissen Umständen, nur bey der Gegenwart gewisser Dinge sich eräugneten, gab die erste Bestimmung zu dem Begriffe einer Ursache, und das Gefühl von der Anwendung seiner eigenen Kraft vollendete ihn. Die Verknüpfung der Begebenheiten mit den wirkenden Ursachen offenbaret sich so allgemein, daß der Grundsatz, Nichts ohne Ursache, den Menschen frühe bekannt werden mußte. Aber da man einmal so weit gekommen war, daß man die Ursachen von allem, was sich eräugnete, wissen wollte, diese Ursachen aber bey den sichtbaren Dingen nicht allemal anzutreffen waren: so konnte jetzt der Begriff von unsichtbaren Kräften entstehen, ein Begriff, der vielleicht vom Selbstgefühl aufgeklärt, vielleicht auch die Anleitung zur Reflexion über das Selbstgefühl war.

Unterdessen waren, da man so weit gekommen, die ersten und wichtigsten Schritte zur metaphysischen Speculation gethan.

§. 2.

Metaphysische Streitfragen, ehe noch das System vorhanden war.

Die Dinge unterscheiden sich von einander durch gewisse Eigenschaften, die ihnen zum Theil bestän-

beständig zukommen, und vermöge dieser Eigenschaften sind die Dinge geschickt einiges zu thun oder zu leiden, einiges nicht. Darinne bestehet die Natur und das Wesen der Dinge; und es ist also klar, wie diese Begriffe haben entstehen können, und wahrscheinlicher Weise entstanden sind. Als notwendige Grundbegriffe der Philosophie beweiset sie nicht nur die Sache selbst; sondern die Geschichte macht uns auch die Speculation über die Wesen der Dinge als eine der ersten Bemühungen der Philosophen bekannt. Die mannichfaltige Verknüpfung der Dinge in der Welt ist die natürliche Anleitung zu dem Gedanken, in welchem die Welt als ein Ganzes vorgestellt wird; und auch dieß ist einer von den ersten Punkten, über den die Philosophen speculirten. Kam der Grundsatz, Nichts ohne Ursache, hinzu: so war die Untersuchung von dem Ursprunge aller Dinge veranlasset; bey welcher eben die großen Trennungen erfolgten, die in der Geschichte der Theologie zu erzählen sind.

Was den Ursprung der einzelnen Dinge anbelangt; so lernten die Philosophen Materie und Form, oder Subject als das Behältniß der Kraft und der Modificationen, und die Eigenschaften auch Modificationen bald von einander unterscheiden. Und damit waren sie auf dem Wege zu den tieffinnigsten Speculationen. Wo:

her kömmt nun die Form der Dinge, eines jeden Dinges Art und Wesen, das sich bey den beständigen Veränderungen, welchen die Materie unterworfen ist, erhält? Hier redet Pythagoras von Zahlen, Plato von Ideen; weil sie keine schicklichere Namen fanden, die unsichtbaren Dinge zu benennen, in welchen der Grund von den regelmäßigen Formen und Wirkungen läge.

Die Philosophen von der Ionischen Secte, die, weil sie auf die Körperwelt ihre Philosophie meist einschränketen, Physiker genennt wurden, erklärten den Ursprung der Dinge aus gewissen einfachen Principien oder Elementen und deren Beschaffenheiten. Aber in Annehmung willkühlicher Begriffe und weit getriebener Speculation beweisen sie sich zum Theil metaphysisch genug *).

Erzmetaphysiker waren die ersten Philosophen der Eleatischen Schule, Xenophanes und Zeno; wenn nemlich ein Metaphysiker derjenige heisset, der durch den sinnlichen Schein auf die wahre Beschaffenheit der Natur sich durchphilosophiren will. Denn diese Männer glaubten, daß die Ursubstanzen, die Grundwesen, ganz etwas anderes als Körper wären. In diesen unbekanntem Dingen und Eigenschaften suchten sie den ersten Grund von allem, was da ist; und leugneten tro;
fig

sig alles, was die Sinnen uns vorhalten, wenn es ihren metaphysischen Begriffen zuwider zu seyn schien. Die übrigen Secten der griechischen Philosophen ließen sich aufs metaphysische nicht viel ein.

*) S. Plato im Phädon B. 45. ff.

S. 3.

Metaphysik des Aristoteles.

Materialien zu einer Wissenschaft, in welcher der Geist des Philosophen durch den sinnlichen Schein auf die Grundbeschaffenheiten und Grundkräfte der Natur, auf die *οὐτως οὐτα*, einbringen sollte, in welcher untersucht werden sollte, was bey der beständigen Circulation der Materie, die Dinge bey ihrem Wesen erhielte, in welcher also der Grund aller Wissenschaft entdeckt und befestiget, in welcher die Grundbegriffe des menschlichen Denkens erörtert werden sollten — Zu dieser Wissenschaft war bereits reicher Stoff vorhanden; als Vater Aristoteles kam, und das System schuf. Den Namen Metaphysik hat diese Wissenschaft nicht von ihm, sondern erst nach ihm erhalten. Aber der Physik setzt er sie ausdrücklich entgegen, als die Wissenschaft, die über das speculirte, was noch über die physischen Betrachtungen wäre *). Er nennt sie

D d 5

sie bisweilen Grundphilosophie, bisweilen Wissenschaft oder Philosophie schlechthin, und deutlich genug zeigt er an, daß seine Hauptabsicht darinne sey, die Natur des Dinges und die οὐτως οὐτως auszuspähen **).

*) S. Metaph. Lib. IV. cap. III.

**) S. Hollmann in Prolegom. Metaphys. S. IV. XXIX.

S. 4.

Metaphysik der Scholastiker.

Die Scholastiker hatten nicht Kenntniß genug von der alten Philosophie, um den Sinn und die Absicht der Untersuchungen, die Aristoteles in den metaphysischen Büchern anstellt, einzusehen. Sie bemerkten nur die wichtigsten Gegenstände, auf welche er seine Speculation gelegentlich hinführet, Gott, die Geister, und die Grundlehren von allen Dingen überhaupt. Daher glaubten sie, daß die Metaphysik eine Wissenschaft seyn müsse, die von Gott, den Geistern, und allen Dingen überhaupt handele; Ontologie, Pneumatologie und Theologie, wurden von der Zeit an als wesentliche Theile derselben angesehen.

Wie

Wie groß das Wohlgefallen der Scholastiker an dieser ihrer Metaphysik gewesen, ist nicht zu beschreiben. Sie that ihnen auch allerdings wichtige Dienste. Denn sie war das Magazin von Kunstwörtern und Distinctionen, die sie zu Ausführung ihrer Subtilitäten bey den theologisch-philosophischen Zänkereyen brauchten. So lange die Weisheit in Worten bestand, war sie die Königin der Wissenschaften. Aber so bald der gute Geschmack über die Barbaren siegte, fieng man auch an, diese vermeynte Königin vom Throne zu stürzen, und sie als ein Ungeheuer zu verabscheuen, oder zu verlachen.

S. 5.

Unbestimmtes Schicksal der Metaphysik bey der Reformation der scholastischen Philosophie.

Da man dasjenige, was man bey der scholastischen Philosophie verabscheute, hauptsächlich bey der Metaphysik fand; so war der Haß der Antischolastiker auch hauptsächlich gegen sie gerichtet. Ja auch diejenigen, die die peripatetische Philosophie liebten, und ihr nur eine bessere Gestalt zu geben suchten, scheinen zum Theil an der Verbesserung der Metaphysik verzweifelt zu haben. Von den Vätern der neuern Philosophie wurde die Nothwendigkeit einer Grundwissenschaft

fenschaft zu gut bemerket, als daß sie die Metaphysik ganz hätten übergehen können. Aber einige von ihnen behandelten nur einzelne Stücke, ohne etwas vollständiges zu liefern; andere sammelten auf eine Metaphysik, die nicht besser als die scholastische gewesen seyn würde, wenn sie damit zu Stande gekommen wären. Dabey erhielt sich die scholastische Metaphysik noch immer bey vielen im Ansehen. Und ein anderer Theil hatte daher noch immer guten Grund, gegen die Metaphysiker los zu ziehen.

*) S. Zollmann in proleg. sonderlich S. XLI.

S. 6.

Leibnitzisch = Wolfische Metaphysik.

Der Wiederhersteller, wenn ich nicht sagen soll der Schöpfer, einer bessern und nach dem Sinn der Alten eingerichteten Metaphysik war Leibnitz. Nicht nur aus den, durch ihn an das wissenschaftliche Licht gebrachten, Hauptgrundsätzen wird ihn die Nachwelt dafür erkennen; sondern hauptsächlich auch aus der Speculation, in welcher er die Natur, entkleidet von dem sinnlichen Schein, aufzustellen versucht hat; eine Speculation, welche, man mag auch von ihr übrigens urtheilen, wie man will, doch gewiß so wichtig ist, als je eine von denjenigen war, durch

durch welche die Philosophen der alten Welt sich verewigt haben.

Aus Leibnizens Ideen schuf Wolf das vollständige System. Auch dazu gehörte mehr, als ein gemeiner Kopf. Doch über sein Verdienst sind die Stimmen noch getheilt. Ich will nicht unternehmen, solches zu bestimmen, und vermag es auch nicht zu thun. Man müßte freylich vom Vorurtheil sehr verblendet seyn, wenn man nicht den Hauptfehler dieses Systems bald gewahr werden sollte, daß zu viel auf willkürliche und schwankende Begriffe gebaut, und daher manches, so anfangs bewiesen scheint, im Grunde nicht bewiesen ist. Aber ob nicht noch dadurch ein merkwürdiger Schritt in dem Fortgange der philosophischen Erkenntniß befördert worden; ob nicht mehr dazu gehörte, ein solches System aufzustellen, als es zu beleuchten und die Fehler daran gewahr zu werden; das wird vielleicht die unpartheyische Nachwelt entscheiden.

*) Meinen Lesern überlasse ich hier Betrachtungen anzustellen über die Ordnung der heftigsten Schrift wider die Monadenlehre und das ganze Leibnizisch = Wolfische System (S. Met. S. 36.) — Das mußte er noch erleben, der Mann, den man Vorzugsweise den Philosophen, und sogar den deutschen *Mercurius Trismegistus* nannte! (S. Brucker in supplement. ad Histor. crit. Philosophiae S. 895.)
Merkwürdiger Beweis von der Hinfälligkeit
des

des Ruhms eines Metaphysikers! Oder soll ich lieber sagen, von der deutschen Freyheit im Denken?

§. 7.
Die Bestimmung der Metaphysik ist noch immer ungewiß geblieben.

In dem Wolfischen System hat die Metaphysik gewissermassen einen Zuwachs an der Kosmologie bekommen, den auch das entgegengesetzte System angenommen hat. Beyde Systeme sind copirt worden. Unzählige male das erste. Aber bey allem dem ist das System der Metaphysik noch nicht auf einerley Absicht gegründet, und in gewisse Grenzen gebracht. Unter uns Deutschen, die wir so sehr für das System sind, zieht noch immer einer dahin, der andere dorthin, und der eine Theil reisset ein, wo der andere bauet. Und die meisten Ausländer mögen, wie es scheint, mit einer eigenen Wissenschaft von Metaphysik gar nichts zu thun haben.



Natur